

Halle'sches Tageblatt.

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Nr. 102.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann, Fernis oder nach Berlin und Leipzig, Anichau Nr. 259.

Donnerabend, den 3. Mai 1890.

Inferionspreis für die fünfgepaltenen Corvus-Beile oder deren Raum 12 Pf.

Reclamen vor dem Tagesabende die drei-gepaltenen Beitzelle oder deren Raum 30 Pf.

91. Jahrgang.

Der Welt-Feiertag.

Mit dem bangen Gefühle der Ungewissheit hat das civilisirte Europa den heutigen Tag anbrechen sehen. Die wüsten Geister der Begehrlichkeit und des Unmuthes haben sich seit Wochen mit frieblicher Geschäftigkeit geragt, um heute durch einen erzwungenen Weltfeiertag die Macht der Proletarier-Kolonnen recht wirksam vor Augen zu führen. Es scheint, als ob der gesunde Sinn nachtrener Erwägung die Befreiung der Apostel des Unfriedens paralytisch werde — soweit bisher Nachrichten aus der Hauptstadt, den Reichsgewerkschaften und dem Ausland vorliegen, scheint der Umfang der Arbeitseinstellung weitestgehend geringfügiger als man im allgemeinen noch den weitestgehenden Vorbereitungen zu erwarten berechtigt war. Hoffentlich trägt der Ausgang, die bis jetzt ruhigen Ausblicke auf den Verlauf der großen Demonstration nicht noch in unlesbarer Weise. Wir bringen die Nachrichten in besonderer Zusammenfassung zur Kenntniss der Leser:

Berlin, 1. Mai. Die Stadt ist heute ganz ruhig; die Straßen bieten das gewöhnliche Bild. Die Fabrik von Ludwig Löwe ist vollständig im Betrieb, nur etwa 50 Arbeiter feiern. Eine nicht besonders zahlreiche Kundgebung versammelte sich Arbeiter vor dem Reichstag, um einen Schutzmarsch zu feiern. In der Nähe von Potsdamer Platz arbeitete alles bis auf 5 Mann. Eine große Anzahl feiernder Arbeiter begab sich Morgens nach dem Gneisenau und anderen Ausflugsorten in der Nähe Berlins. Auch aus den Vorstädten sind bisher keine Feiern gemeldet.

Berlin, 1. Mai. Alle eine Arbeit und wüthige Ruhe mehrer Arbeiter, Darmen, Bochum, Eberfeld, Freiburg in Baden, auch Königsberg in Preußen, nur wenige Arbeiter feiern.

Brandau, 1. Mai. In allen hiesigen königlichen Fabriken wird in vollem Umfang gearbeitet; dabei ist eine Veranlassung entstanden, in welcher allen Arbeitern, die am Abend Beschäftigung beizubehalten, frühzeitig und außerdem auf 110 des Strafgesetzes hingewiesen wird. Auf den Hauptstädten wird mit Ausnahme von drei gearbeitet. Die hiesigen Arbeitervereine sind vollständig eingetreten.

Leipzig, 1. Mai. Die Stadt ist vollständig ruhig. Die Befreiung an der Arbeiterfront ist entschieden sehr schwach.

Leipzig, 1. Mai. Auf den meisten Arbeitsplätzen und in fast allen Fabriken wird ungestört fortgearbeitet, nur eine Delinquenz mußte den Betrieb einhalten, weil die Arbeiter feiern. Auf einigen Fabriken verließen heute Vormittag die Arbeiter und Handlanger auch bei einem Festmarsch die Arbeit, welche durch immer häufiger angeordnet waren, ihre Arbeit. Der Reichstag wurde verabschiedet und die Arbeiter-Verammlung auf einem Marktplatz durch die Polizei zerstreut. Die für heute Nachmittag geplanten Volksversammlungen in Berlin sind verboten worden, die Plätze werden sofort befreit.

München, 1. Mai. Die Arbeiter des hiesigen Eisenerzwerkes (Sinn, Gehr), sowie die Beschäftigten der hiesigen Kohlengruben sind heute Morgen vollständig eingezogen und arbeiten wie gewöhnlich.

Dortmund, 1. Mai. In den hiesigen Fabriken ist von einer Arbeiterfeier nichts zu bemerken; überall wird wie gewöhnlich gearbeitet.

Münster, 1. Mai. Es wird in allen Betrieben der Stadt ruhig gearbeitet.

Wiesbaden, 1. Mai. Die Socialdemokraten hielten gestern Abend eine Parteiverammlung ab, in welcher sie eine Petition an den Reichstag zu senden beschloßen. Für den nächsten Sonntag ist ein Auszug beschlossene. Heute verließ vollkommene Ruhe und es wird allgemein gearbeitet.

Wiesbaden, 1. Mai. Die Arbeiter haben sich heute ruhig verhalten, die meisten arbeiten. In Engels Sektan fand eine Volkserhebung von 400 Personen, an welcher der Abgeordnete Vogel Theil nahm, und im „Titanen“ eine solche von 700 Personen, bei welcher der Abgeordnete Singer zugegen war.

Chemnitz, 1. Mai. Das gemeindefällige Vorhaben der Arbeiter ist von glänzendem Erfolg begleitet. Bis jetzt klagten aus 30 größeren Fabriken vor, daß die Arbeiter überall pünktlich und vollständig zur Arbeit angetreten sind; auch in der Stadt herrscht vollkommene Ruhe.

Zwickau, 1. Mai. In den hiesigen Fabriken, auf den Hauptstädten und in den Kohlenbergwerken der Umgegend wird heute ruhig fortgearbeitet; auch hat eine Sitzung der öffentlichen Ordnung nirgends stattgefunden.

Münster, 1. Mai. Die Stadt hat ihr gewöhnliches Aussehen, in den Beschäftigten wird voll gearbeitet.

Stuttgart, 1. Mai. In den hiesigen Werksstätten wird allgemein gearbeitet. Die Gläubigen versammelten sich heute Abend angedeutet Versammlung, in welcher der Sozialdemokrat Dr. Ruedt aus Heidelberg sprechen sollte, ist auf Grund des Landesherrn nicht erlaubt worden.

Wien, 1. Mai. Im Laufe der ersten Nachmittagsstunden nahmen Stadt und Provinz immer mehr einen feierlichen Charakter an, überall herrschte eine sonntägliche Geschäftlosigkeit, zumal zahlreiche Gewerbe geschlossen waren. Das den Arbeiterfeiertag vom Sonntag unterschied, war vornehmlich die schwache Benutzung der Eisenbahn, deren Wagen sonst an Sonn- und Feiertagen überfüllt sind. Das Aussehen der Arbeiterfront, der Arbeiter, wurde eben heute zu Fuß angeordnet, schon in den ersten Stunden Nachmittags zogen Gruppen von 20 bis 100 Mann, hinter führten von 50 bis 200 Mann, in Helm und Gilet den Kränzen zu, Alles spielte sich in vollkommener Ruhe ab, nirgends waren größere Versammlungen oder eine Stimmung des Aufruhrs wahrnehmbar; auch die hiesige Arbeiterfront des vordemigen Theiles der Bevölkerung hat in bestmöglicher Weise stattgefunden, nur waren die Gassen, die meistens den Weg zum Rennplatz nahmen, in schwächerer Zahl als sonst besetzt. Vom Hofe nahmen nur die

Erzherzoge Wilhelm, Rainer, Albrecht und der Herzog von Sachsen Coburg. Im Reichstag herrschte mitternächtige Ruhe und Ordnung. Die Arbeiterfront und Arbeiter, auf welche sich die Arbeiterfront vertheilt waren, müßig gefüllt. Die Zahl der Arbeiter wird auf rund 40000 geschätzt, woraus ersichtlich, daß der überwiegende Theil der Arbeiterfront an der Kundgebung untheilhaft ist. Ein übermäßiger Verbrauch gefüllter Getränke ist nicht wahrnehmbar, so daß auch weiterhin Ruhebewachungen nicht zu erwarten sind. Aus den Provinzen sind zur Stunde keine Vorwommungen gemeldet, desgleichen nicht aus den Provinzen; nur aus Straßburg liegt die Meldung vor, daß dort in der Franz Josef-Kolonne um 1 Uhr Nachmittags ein Brand ausbrach, welcher nach zweifelhafte Arbeit gelöscht wurde.

Prag, 1. Mai. „Narodni Dily“ melden, daß 56 Wahlmänner des Landtagswahlbezirks Semil-Gienrad, den 1. Mai 1888 vertritt, demselben wegen des Ausbleibens der Mitglieder ausbleibt haben. Im Schluß der Kundgebung wird Kaiser angeordnet, sein Land an noch vor der bevorstehenden Tagung des Landtages zu verlassen.

Lüttich, 1. Mai. Ein Zug von 8000 Arbeitern Lüttichs und der Kohlengruben der Umgegend legte sich heute Vormittag unter Musik und Voranzug rother Fahnen in Bewegung. An den Beschäftigten eine Petition zu Gunsten des achtfünftägigen Arbeitstages einzureichen, über deren Entscheidung die Tagung des Landtages am 1. Juni zu entscheiden.

Genf, 1. Mai. Der Arbeiterzug, welcher 20000 Teilnehmer zählte, verlief friedlich. Die Sozialisten vertheilten ein Manifest, worin die gesetzliche Einführung des achtfünftägigen Arbeitstages begehrt wurde.

Berlin, 1. Mai. Hier und in Genf kam es zu keinen Kundgebungen. In den Kohlengruben von Wons, Charlotten und Lüttich fanden zahlreiche Anzüge mit Musik und rothen Fahnen voran statt, unter dem Führen der Marschmusik und der Forderung des achtfünftägigen Arbeitstages, jedoch herrschte überall Ruhe.

Driffel, 1. Mai. Der driffeller Straßenzug, welcher sich um 7 Uhr Abends von dem Vorplatzgebäude in Bewegung setzte, ziel keineswegs so großartig aus, wie die Sozialisten hoffen. Statt der erwarteten 50000 Teilnehmer fanden sich höchstens 10000 Demonstranten ein. Der Zug nahm einen ruhigen Verlauf. Das Vorhinein von rothen Fahnen, sowie das Abtragen von rothen Fahnen wurde unterbunden. Die Polizei verhinderte jedes Vorbringen des Zuges gegen den Königspalast. Beim sozialistischen Vereinsabend wurde der Straßenzug angeführt. Weitere Versammlungen werden nicht gebildet, ebensowenig werden politische Demonstrationen stattfinden. Man allgemein nicht die Arbeiterbewegung in Belgien einen erheblichen Umfang an, entpach jedoch nicht ganz den sozialistischen Erwartungen.

Paris, 1. Mai. Heute erfolgte die militärische Besetzung des Zentralpalastes, aller Ministerien, der Zullernen, des Generalstabes, der Magdalenkirche, des Reichsgewerkschafts, der Arbeitshalle, der Place du Trone, der Place de la Republique und anderer öffentlicher Plätze. Jeder Soldat erhielt 64 harte Patronen. Zahlreiche reiche Familien verließen gestern Paris. Die beiden aristokratischen Viertel Saint Germain und Saint Donors sind fast ganz von den Bewohnern verlassen. Die Regierung fürchtet keine Anstrengung seitens der Arbeiter, wohl aber irgend einen anarchistischen Anschlag. Bei mehreren Anschlägen wurden verhältnismäßig bedeutende Geldsummen gefunden. Der Anarchist Guise trat 2000 Frcs. in Collo bei sich.

Wien, 1. Mai. Die Wälder werden, fanden gestern weitere Verkäufe statt, u. A. auch diejenige des bekannten Bildhauers Jules Guesde. Die Polizei entdeckte weiter anarchistische Schlagringe und Revolvermesser, die heute vertheilt werden sollten. Das Bureau des Gemeindefürsers ist von Mittag an geschlossen, um Besucherempfang zu empfangen. Patrouillen von Infanterie und Cavallerie begannen die Straßen zu durchsuchen.

Saint Etienne, 1. Mai. Während der vergangenen Nacht wurden 10 Anarchisten verhaftet.

Prag, 1. Mai. Eine gefüllte Menge abgeleiteter Verammlung von 4000 Arbeitern nahm Resolutionen an zu Gunsten des achtfünftägigen Arbeitstages. Beim Auseinandergehen kam ein Trupp in Berührung mit der Polizei, welche sich gesonnen, sich ihre Mittel zu gebrauchen. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter auch ein Polizist. Während des Handgemenges wurden zwei Schiffe angezündet. Die Ordnung ist bald wieder hergestellt worden.

Antwerpen, 1. Mai. Am heutigen Arbeitstage nahmen 15,000 Manifestanten Theil. Die Ruhe ist nirgends gestört worden.

Amsterdam, 1. Mai. Heute Morgen fand in Haag eine Arbeiterverammlung statt, worin der Deputirte Domela Nieuwenhuis in heftiger Weise gegen die Bourgeoisie losging. Nach Beendigung der Verammlung verließen die Arbeiter einen Straßenzug, entzündeten mehrere rote Fahnen und begannen die Wälder zu singen, die Polizei rief jedoch sofort bereit stehendes Militär herbei, welches zwei Pünktchen abgab, worauf die Unruhe sofort wieder stillstand.

Wien, 1. Mai. Die Wälder sind in ganz holländische Richtung für heute Nacht noch einige Sitzungen, da zahlreiche Sozialisten-Meetings angelegt sind.

Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 1. Mai. Das „Deutsche Colonialblatt“ veröffentlicht folgende allerhöchste Cabinetsordre: Auf Ihren gemeinschaftlichen Bericht vom 9. d. M. will Ich genehmigen, daß auf der hiesigen königlichen Münze für Rechnung der Deutsch-Orientalischen Gesellschaft Silbermünzen mit meinem Bildnis und Aufzeichnungen mit dem Reichsadler geprägt werden dürfen.

Berlin, den 14. April 1890. Wilhelm, kaiserl. u. Königl. Hoheit. In die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht folgende Änderungen der Postordnung vom 8. März 1879: Auf Grund der Vorschrift im § 50 des Gesetzes über das Postwesen des deutschen Reichs vom 28. October 1871 wird mit Zustimmung des Bundesraths die Postordnung vom 8. März 1879 bezüglich des Tarifs für Nachnahmeleistungen wie folgt abgeändert:

1) § 18 erhält der Absatz 1 folgende Fassung: Postnahmen sind im Betrage bis zu 400 Mark einschließlich der Briefen und Paketen zulässig; ebenda sind im Absatz 5 die Worte „ohne Abzug übermitteln“ zu streichen und an deren Stelle nachzutragen: Nach Abzug der Selbstvermittlungsgelder zugelandt.

Die folgenden Absätze 7 und 8 sind zu streichen. Dafür ist zu setzen: VII. Für Nachnahmeleistungen kommen an Porto u. Gebühren zur Erhebung: 1) das Porto für Briefe u. Pakete ohne Nachnahme, falls eine Befreiung oder Entgeltigung stattgefunden hat, tritt dem Porto die Befreiungsgeldgebühr hinzu. 2) eine Befreiungsgeldgebühr von 10 Pf.; 3) die Gebühren für Uebermittlung des eingezogenen Betrages an den Abnehmer, und zwar: bis 5 M. 10 Pf. über 5 bis 100 M. 20 Pf.; über 100 bis 200 M. 30 Pf., über 200 bis 400 M. 40 Pf.

4) die Befreiungsgeldgebühr wird zugleich mit dem Porto erhoben und ist auch dann zu entrichten, wenn die Sendung nicht eingelöst wird. Vorstehende Abänderungen treten mit dem 1. Juni 1890 in Kraft.

Berlin W., den 30. April 1890. Der Reichsminister v. Caprivi.

Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses lehnte die Einsetzung von 200,000 M. in den Nachtragsetat für den Bau einer Unterirdischen für die Domgewölbe ab, und zwar nach längerer Debatte, an der auch der Cultusminister Theil nahm; einstimmig. Die Commission beschloß mit dieser Ablehnung nicht, sich überhaupt gegen den Neubau des Domes auszusprechen, wohl aber nicht durch Billigung eines Interimskredits der Frage vorzugehen, wer der Banpflichtige bei dem neuen Dombaue ist. Diese Frage soll nach der Erklärung des Ministers im Ministerium nochmals näher geprüft werden. Die Frage der Verwendung von 18 Millionen für Beamtenüberhöhung wurde nur allgemein verhandelt; morgen erst werden bestimmte Anträge hierzu eingebracht werden. Die 45,000 M. für Einrichtung der Dienstwohnung des Handels- und Gewerbeleiters wurden bewilligt. Die Verprechung über die Forderung von 100,000 M. für Canalisirung der Fulda wurde ausgesetzt. Die §§ 6, 7 und 8 des Gesetzesentwurfs über die Notariatsgebühren (die Scala u. s. w. enthaltend) wurden heute, nachdem eine Reihe Anträge dazu schon angenommen worden, wie i. Z. hier gemeldet wurde, im Ganzen abgelehnt. Hierüber wird erst die heute beschlossene zweite Lesung die Entscheidung bringen. Im Uebrigen wurde das Gesetz in erster Lesung heute erledigt.

Die „Germania“ befreit die durch die Wälder letzter Tage gegangene Nachricht, Windsturm habe vom Papst den Christusborden erhalten.

Der Reichsbankpräsident von Dechend ist gestern Abend gestorben. Das Reichsbankdirectorium widmet demselben einen Nachruf, in welchem u. a. bemerkt wird: „Zahl 54 Jahre im Staatsdienst, hat er beinahe 39 Jahre der Vaterverwaltung angehört und über 25 Jahre an ihrer Spitze gestanden. Seinem Organisationsstale, seiner Tapferkeit, verbunden mit hoher, auf reichster Erfahrung ruhenden Einsicht, Ausdauer und unermüdlichem Fleißethier ist zum wesentlichen Theil die Entwicklung der Bank zu ihrer jetzigen Bedeutung zu danken.“

Wie die „Post“ meldet, ist der im Spätherbste 1887 mit Dr. Jungfrau vom Auswärtigen Amte zur Erforschung Kameruns hinausgegangene Hauptmann Zeuner in letzterem Lande am Fieber gestorben.

Es bekräftigt sich, daß demnächst in Berlin Verhandlungen zwischen Deutschland und England über die genaue und endgültige Abgrenzung der Interessensphären beider Staaten in Centralafrika beginnen werden. Der Chef des afrikanischen Departement im englischen Ministerium des Auswärtigen, Percy Anderson, wird dabei als Vertreter Englands fungieren. Man darf gespannt sein, zu welcher Interessensphäre Madagalar geslagen wird.

Reichsminister Wismann ist am Dienstag mit den zur Schutztruppe gehörigen Dampfern, begleitet von mehreren deutschen Kriegsschiffen und mit 1200 japanischen Soldaten, südwärts gefahren, um Kawa zu unterwerfen. Kawa ist angeblich fast befestigt, so daß ein heftiger Kampf zu erwarten steht, wenn die Eingeborenen, was allerdings kaum zu erwarten ist, nach einem heftigen Bombardement noch Widerstand zu leisten wagen sollten.

Aus London wird gestern noch gemeldet: Ein deutscher Dampfer ist am Dienstag von Zanzibar mit 400 Arbeitern, welche dort zum Bau der Kongobahn angeworben worden sind, nach dem Kongo abgelehnt. Von englischer Seite steht man diesen Arbeiterepport ungen, da für die neue Stanley-Expedition bereits die Anwerb-

ungen begonnen haben. Es wurde nichts unversucht gelassen, um die Abfahrt der 400 Arbeiter zu verhindern, was jedoch nicht gelang, da von deutscher Seite alle gesetzlichen Vorschriften nicht strengstens beobachtet waren. Die Engländer stellen nun die abnorme Behauptung auf, daß durch diesen Arbeiterexport die Sklaverei befördert werde.

Zanzibar ist in Folge einer seit längerer Zeit an der ostafrikanischen Küste grassirenden Viehpeste ohne Fleisch, wenigstens ist letzteres unerschwinglich theuer geworden. Die Vögel sind ganz auf Pöfelsfleisch angewiesen.

Sr Francis de Winton wird erst mit Stanley nach Madras kommen und während der neuen Expedition Stanley's das Gebiet der ostafrikanischen Gesellschaft verwalten.

Sachon, der die Expedition der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft führte, hat nach neuern, in Zanzibar eingelangten Briefen, mit König Mwanga einen Vertrag geschlossen, welcher das Reich Uganda unter den ausschließlichen Einfluß der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft stellt. Bekanntlich verfaßt Sachon dem König Mwanga zur Wiederherstellung seines Throns und nahm mit den englischen Missionären am Kampf hervorragenden Antheil, inwieweit soll König Mwanga aber bekanntlich schon wieder gestürzt und vertrieben worden sein, so daß der Vertrag Sachons von sehr zweifelhaftem Werth zu sein scheint.

Nach einer Meldung der „Agenzia Siesant“ aus Aken vom Dienstag war bei der Rückfahrt der „Volta“ von Zanzibar ein kleines zu derselben gehöriges Boot in eine der Europäischen bisher nicht offene Küstenortschaft eingelaufen und von den Eingeborenen angegriffen worden. Hierbei wurde ein Offizier der „Volta“ getödtet und ein Matrose verwundet. Die übrige Mannschaft schlug den Angriff zurück, tödtete mehrere Angreifer und gelangte wieder an Bord.

Sienach, 1. Mai. Sr Majestät der Kaiser ist heute Vormittag 9 Uhr in Begleitung der großherzoglichen Personifikationen nach Weimar abgereist. Der Dritte Jagdbaron ist wegen des unglücklichen Wetters aufgegeben worden.

Weimar, 1. Mai. Sr Majestät der Kaiser ist heute Vormittag 10^{1/2} Uhr in Begleitung des Großherzogs u. des Erbprinzen hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von dem preussischen Botschafter, dem belgischen Legationsrat von Derenthal, dem Staatsminister Freiherrn von Groß und den Hofchargen empfangen worden. Bei der Auffahrt zum Schloß durch die im reichsten Schmuck prangende Stadt wurden die höchsten Herrschaften von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Nach Begrüßung der Großherzogen fand ein Festmahl beim Grafen Görz statt.

Kiel, 1. Mai. Prinz und Prinzessin Heinrich empfingen Nachmittags im Ritterpalee des Schloßes den Magistrat und die Stadtvorordneten und dankten denselben für den von der Stadt ihnen zum Hochzeitstage geschenkten Monumentalbrunnen.

Bremen, 1. Mai. Im Ganzen feierten heute etwa 300 Arbeiter, darunter die Maxer in der Ausstellung.

Süder, 1. Mai. Von keiner Seite ist die Arbeit heute ausgeübt worden. Die Stadt ist ruhig wie sonst.

Wesl, 1. Mai. In Ars, Moyeure, Hayingen, Koffeln, Forbach und Saargemünd wird nicht gearbeitet.

Wühlhansen i. Ostf., 1. Mai. Von der Feier der Arbeiter ist hier nichts bemerkbar, es arbeitet Alles.

München, 1. Mai. Das Abgeordnetenhaus bewilligte den Etat und die Uebertragung der Ueberreste der Jahre 1886/88 auf die Finanzperiode 1890/91. Der Finanzminister erklärte, mehr aus den 1888er Ueberresten jetzt schon einzustellen würde bedeutende Besparungen hervorbringen. In Bayern seien die direkten Steuern niedriger als irgendwo, nur die Mutationsgebühr sei höher, sie sei jedoch größtentheils Spekulantem auferlegt; dieselbe auf ein Prozent herabzusetzen ergebe drei bis vier Millionen Mindereinnahme, welche durch Erhöhung der direkten Steuern einzubringen die Kammer wohl abgeneigt sein würde. Sobald die Etatsüberschüsse sich als absehbar danaehaft erweisen, werde der Finanzminister weitere Ersparungen im nächsten Budget einlegen. Der Etat, und Genehmigung der Staatsrechnung von 425,952 Mt., schließt mit 280,291,642 Mt. ab.

München, 1. Mai. Der Finanzausschuß der Abgeordneten-Kammer genehmigte in seiner letzten Sitzung das gesammte Budget, welches mit 279,865,690 Mark balancirt und genehmigte ferner die Verwendung der Ueberreste von 240,422,219 Mark aus dem Jahre 1887 zur Hälfte zum Zweck der Vermeidung einer Anleihe, zur anderen Hälfte für Extrabausen, sowie die Ausgabe von 11,087,718 Mark zu Staatsanleihen aus den aus dem Jahre 1888 zu erwartenden Mehreinnahmen, welche nach der Mittelstellung des Finanzministers über zwanzig Millionen betragen werden. — Der Petitionsausschuß überwieß die Petition des Volksvereins um Einführung der zweijährigen Militärdienstzeit einstimmig der Regierung zur Würdigung trotz der Darlegungen des Commissärs des Kriegsministeriums mit der Begründung, daß diese Forderung dem allgemeinen Wünsche des Landes entspreche. — Der Streik der Eisenarbeiter ist vermindert worden, nachdem die Prinzipale nachgegeben haben. Dagegen ist unter den Schaufmachern ein Streik ausgebrochen; nur 65 Meister haben nachgegeben. Der Streik der Schreiner ist anscheinend verblüht. — Der König Franz Joseph ist nach Paris zurückgereist. — Der Fortschrittsfreund Buchner ist aus Australien hierher zurückgekehrt.

Wien, 30. April, Abends. Die morgige Sitzung des Abgeordnetenhauses soll um 2 Uhr geschlossen werden. Demnächst ergeht ein kaiserliches Patent, welches den böhmischen Landtag zur Beratung des Ausgleichs auf den 17. Mai einberuft.

Wien, 1. Mai. Die „Allgemeine Juristenzeitung“ meldet, auf Anregung Dunajew's plane die Regierung die Errichtung eines Staatsrates für Oesterreich zur gründlichen Vorbereitung der im Parlament einzubringenden Gesetze.

— Der serbische Vertreter kehrte endlich nach Sofia

zurück. Er gab freundschaftliche Erklärungen ab. Die nachbarlichen Beziehungen erscheinen dadurch gebessert.

— Heute Vormittag stellten die Arbeiter in den Werkstätten der Staatsbahn gesellig auf insgesamt die Arbeit ein. Die Arbeiter erklärten Ruhe halten zu wollen.

Wrag, 1. Mai. Vor der Ankunft des gestern Abend 10 Uhr aus Wien eintreffenden Zuges der Staatsbahn auf dem hiesigen Bahnhof war vor der Einkehr zu letzterem ein Reil in die Schienen getrieben worden, was jedoch rechtzeitig entdeckt wurde. Zwei Arbeiter sind als die Schuldigen dem Gerichte übergeben worden.

Wladivostok, 1. Mai. Der tomscher griechische Bischof Georg Brantovic wurde heute zum kirchlichen Patriarchen in Karlowitz gewählt. Dies bedeutet einen Sieg der Regierung; in der neuen Verfassungssache ist jetzt zum ersten Mal ein regierungsfreundlicher Patriarch gewählt worden.

Wien, 1. Mai. Deputirtenkammer. Der Unterstaatssekretär des Innern richtete in Verantwortung einer Anfrage vom 30. April das Verbot jeder öffentlichen Kundgebung am 1. Mai dieses Verbot vom gesetzlichen Standpunkte aus; hierüber ist dasselbe durch die außerordentliche Lage in Folge der aufreibendsten Anstrengungen und der Propaganda für die allgemeine Arbeiteremancipation geboten. Die Regierung, welche den arbeitenden Klassen stets zu Hüfte komme, habe nur ihre Pflicht gethan, indem sie für die Sicherheit der Freiheit der Arbeit und der öffentlichen Ruhe sorgte.

Wladivostok, 1. Mai. Der Senat nahm den Gelehtenur, betreffend das allgemeine Stimmrecht, an.

Paris, 30. April. Bei der Untersuchung, welche heute in der Redaktion des mit dem Marquis Morès in Verbindung stehenden Anarchistenblattes „L'Affaire“ vorgenommen wurde, fand man 1500 mit Eisen beschlagene schwere Koffer, welche, wie die Abendblätter meinen, Marquis Morès besaß hätte.

— Der „Gaulois“ meldet, Boulanger wäre gestern in Paris eingetroffen.

— Der „Temps“ meldet aus Toulon: Zwei Compagnien Infanterie erhielten Befehl, nach dem Senegal abzugehen.

Wiesbaden, 1. Mai. Der „Russische Invalide“ veröffentlicht eine Verordnung, nach welcher aus den bestehenden 4 Mineurcompagnien des Littoral des Baltischen und des Schwarzen Meeres 8 Festungsminencompagnien formirt werden sollen, von denen je eine in Kronstadt, Sweaborg, Wiborg, Dinamünde, Dschafow, Sewastopol, Kerch und Batum garnisoniren soll.

— Anlässlich des Philipp-Festes sandten viele Orleansischen Blumenpenden an den Herzog von Orleans nach Clairvaux.

London, 1. Mai. Der Pariser Correspondent der „Times“ meldet, der Minister Cochin habe ihm gesagt, nach dem 1. Mai würde er Schritte thun, um 4000 oder 5000 Ausländer, welche die öffentliche Sicherheit bedrohen, aus Frankreich zu entfernen. Er hätte sich oft

Das Rosenkloß.

Original-Roman von Blanche Coron.

(Fortsetzung.)

Frau von Selbig hatte die Empfindung, welche Kurt für sie hegte, richtig beurtheilt. Er liebte sie nicht wie ein gewöhnliches Weib, sondern blühte zu ihr auf, wie zu einem leuchtenden Bestirn. In seinem Herzen baute er ihr einen Tempel und verehrte sie wie ein hohes unmaßbares Götterbild. Seine Kränklichkeit und der Aufenthalt in dem einsamen Hause hatten ihn durchaus anders geartet, als sonst junge Leute zu sein pflegen.

Elt Ernas Ankunft war der träumerische Zug, welcher seinem Charakter inne wohnte, mehr und mehr in krankhafte Schwärmerlei übergegangen. Die schöne Blondine erschien ihm wie ein zur Erde herab gestiegener Engel, wie eine Gestalt aus höheren Sphären, wie ein Wesen, dem man nur mit anbetender Ehrfurcht nahen kann.

Es war ihm, als müßten Blumen unter ihrem Schritte empor sprossen, als wäre jeder Gegenstand geheiligt, den ihre Hand berührte. Sprach sie freundlich zu ihm, lächelte sie, an ihm vorübergehend, so glaubte er dem Uebermaße des Glückes erkennen zu müssen. Mit magischer Gewalt zog es ihn in ihre Nähe und doch hätte er nicht gewagt, dem Saum ihres Kleides zu berühren.

Der Garten prangte im herrlichsten Blüthenhimmel. Wie Schnee lag es auf allen Zweigen. Frau von Selbig sah jetzt häufig in einem Buche in der Hand unter einem prächtigen alten Baum, der gerade dem Zimmer gegenüber stand, in welchem Kurt arbeitete. Von seinem Fenster aus konnte er sie sehen. Oft hing sein Blick mit trunkenem Entzücken an dem schönen Weibe, auf dessen leicht geneigtem, ländes Haupt der leuchtende Regen silberweißer, duftender Fäden herab rieseln ließ. Welche welche Grazie in jeder Bewegung, welcher liebliche, sinnende Ausdruck in dem Madonnengesichte! Welche Blume, das süße reizende Bild so nahe vor sich zu haben! — Doch noch ein anderes Augenpaar beobachtete Erna. Mit finsterner gerungelter Stirn schritt Katharina an ihr vorbei. Sie durchschaute das kokette Spiel der jungen Frau. Jörn und Erbintherung füllten ihre Seele. Sie hätte die ruhende Gestalt bei dem goldenen Haar ergreifen und fort schleppen mögen.

„Sie soll nicht wagen mit frevelhafter Hand mein einziges Bild zu zerbrechen!“ murmelte sie vor sich hin, die Besätze mit höherem, drohendem Blicke betrachtend.

Täglich stieg ihre Angst und ihre Sorge, sie meinte den Sohn warnen zu müssen, that es aber in so heftiger, rüchtschloßer Weise, daß sie ihren Zweck durchaus verfehlte.

Die harten Ausdrücke, die sie bezüglich Ernas gebrauchte, reizten den sonst so sanften, stillen Kurt zu flammendem Jorne. Die Anklagen, welche seine Mutter gegen die geliebte Frau erhob, ergriffen ihn wie Blaspheemien, es war ihm zu Muthe als läße er einen Axt zerknirschten — ein Heiligenbild, zu dem er voll frommer Andacht gebetet, in den Staub stürzen.

Jetzt erst wollte eine mächtige, heile Empfindung in seinem Herzen auf und ließ ihn die Leidenschaft erkennen, in der sein ganzes Sein verankert. Wie ein tiefes, wildes Meer wogte es in seiner Brust — vergebens kämpfte Katharina gegen die floride Zauberei mit den schwermüthigen, sehnsüchtigen Augen und dem süß lächelnden Munde. Finstern, mit sich und der ganzen Welt zerfallen, verließ sie den Sohn. — Was sollte sie begnügen? Fräulein von Blantenheim ihre Beschränkungen mittheilen?

Nein, nein — das hieße dieleht Kurt's Stellung gefährden — und doch — nein unmöglich. Es war ja nichts geschieden, nichts vorgefallen, was sie geltend machen konnte. — Müde und traurig schlich sie wie allabendlich zu ihrer Herrin hinauf, um ihr bei der Nachttoilette beihilft zu sein.

„Was ist Ihnen, Hiller?“ fragte die alte Dame, deren scharfem Blick die tiefe Verstimmlung der treuen Dienerin nicht entgangen war.

„Nichts — nichts, gnädiges Fräulein!“

„Wenn ich etwas für Sie thun kann, so sprechen Sie.“

Katharina schüttelte den Kopf.

„Was man mir nicht freiwillig anvertraut, danach forsche ich nicht.“ sagte Fräulein von Blantenheim mit ihrem gewöhnlichen schroffen Tone, „kann ich Ihnen helfen, so bin ich gern bereit.“

Ein Augenblick überlegte sie Haushälterin. Es lag ihr schwer auf dem Herzen. — Vielleicht hätte sie sich gethan sich der Herrin anzuvertrauen, aber sie wagte es nicht, ließ die günstige Stunde ungenutzt verstreichen und suchte endlich, wie von einer schweren Last gebeugt, ihr eigenes Zimmer auf.

Kurt erwartete sie bereits. Seitdem welchen Gemüths hatte es sich, die Mutter gekränkt zu haben. Mit jactilligen Worten schloß er sie jetzt in die Arme und demüthigte sie ihre Besorgnisse zu zerstreuen.

„Schnellschwindigkeit sie sich ab.“

„Ich will hoffen, daß meine Sorge unbegründet ist.“

„Nun so lese von Ihren Lippen, doch mit ihr eigentümlich“

lich bang zu Muthe. — Auf manchen Menschen scheint ein Fluch zu liegen, der niemals hinweg genommen wird. Ich frage mich oft, was ich wohl begangen habe, daß das Leben mir immer nur seine schwarze Seite zeigt. Ob ich wirklich so viel schlechter bin als andere, die Blumen pflücken, wo es für mich nur Dornen und Dornen gibt — die in hellen Sonnenchein wandeln, während über meinem Haupte sich stets von neuem Gittermoleken zusammenziehen?

— Warum müssen solche Gittermoleken des Glückes, wie ich eines bin, überhaupt in die Welt treten? — Wer hätte etwas dabei verloren, wenn ich niemals geliebt hätte? — Niemand — und ich am wenigsten.“

„Beschalt diese Klagen, Mutter?“ rief Kurt. „Du schaffst Dir selbst ganz unglücklichen Kummer. Beruhige Dich doch! Wir werden friedlich fortleben, wie bisher.“

„Meinst Du das?“ sagte Katharina bitter. „Ich fürchte, wir werden es nicht. Neben manchem geht ein unglücklicher Dämon durch das Leben, schleudert ihm den Becher aus der Hand, den er an die Lippen führen will, wälzt Steine in seinen Weg und reißt plötzlich Abgründe auf, wo eben noch glückliche, blumige Wege zu werten schienen.“

„Ich bin eine jener Unglücklichen, von deren Seite er nicht zu kommen ist. — Wie ich auch ringe und strebe — das Unglück läßt nicht ab von mir — und nicht von denen, die meinem Herzen theuer sind.“

„Es thut mir leid, Dich so verzagt zu sehen, aber —“

„Du wirst einst noch bitter bereuen, nicht auf mich gehört zu haben. — Seit diese Frau hier wohnt, bist Du ganz verändert. — Ich weiß, ich fühle es, daß Du mir auch jetzt nicht die Wahrheit sagst, — daß alle Deine Gedanken bei ihr wohnen, während Du mich zu beruhigen suchst. — Und das ist unrecht — sehr unrecht von Dir. Mit welcher Liebe und Zärtlichkeit habe ich Dich umgeben! — Und nun ist es plötzlich, als wäre der böse Feind zwischen uns getreten. — Scheu verheimliche Du es meinem Blicke zu begegnen, stehst bis spät in die Nacht hin ein unter dem Fenster jenes verhängten Bettes, das nur ein niederes Spiel mit Dir treibt und bist fremd und zurückhaltend gegen mich geworden.“

„Sprich nicht in solchen Ausdrücken von Frau von Selbig!“

„Ich kann nicht anders, wenn ich Deine unselbige Verblendung sehe.“

„Was ich für sie empfinde, erhebt und veredelt mich. In ihr erblicke ich die Verkörperung alles Guten und Reinen. Keine ungelieblichen Wünsche können je in mir entstehen.“

(Fortsetzung folgt.)

